

„PERLE to go im Heidekreis“



4. Podcast - Persönlichkeit & Daseinsthemen

Herzlich willkommen zum Podcast „PERLE to go im Heidekreis“. Zu den Themen des Personal Leaderships ist Bildungs Koordinatorin Alexandra von Plüskow-Kaminski im Gespräch mit Dr. Christoph Kolbe, psychologischer Psychotherapeut und Existenzanalytiker aus Hannover. In dieser Folge geht es um Persönlichkeit und Daseinsthemen.

Alexandra von Plüskow-Kaminski: Ja, herzlich willkommen zu unserer vierten Podcast-Folge „Perle to go im Heidekreis“. Wir sind im *überwegs*, einem Co-Lab in Hannover. Wir, das sind Dr. Christoph Kolbe, psychologischer Psychotherapeut, tiefenpsychologisch approbiert und Existenzanalytiker.

Dr. Christoph Kolbe: Guten Tag.

Alexandra von Plüskow-Kaminski: Und ich, Alexandra von Plüskow-Kaminski, Bildungs Koordinatorin in der Bildungslandschaft Heidekreis. Unser vierter Podcast wird sich mit dem Thema Persönlichkeit und Daseinsthemen beschäftigen. Welches Verständnis hat die Existenzanalyse von dem, was man Persönlichkeit nennt?

Dr. Christoph Kolbe: Also die Persönlichkeit des Menschen ist ja ein sehr zentrales Konzept, insgesamt in der Psychologie. Und im Grunde gibt es da zwei große, grundlegend voneinander unterschiedene Verständnisse, was wir unter Persönlichkeit verstehen. Also das eine Verständnis von Persönlichkeit meint, so wie wir es im Alltag oft auch gebrauchen, das ist eine Persönlichkeit. Und dann meinen wir im Wesentlichen, dass da jemand in besonderer Weise zum Beispiel etwas geleistet hat. Und dann erkennen wir ihm Persönlichkeit zu. Also das heißt, in einem Verständnis versteht man unter Persönlichkeit das, was ein Mensch aus sich und seinem Leben gemacht hat. Das ist die Gestaltungsleistung in gewisser Weise, die man erkennen kann, und so kann man sagen, wenn jemand zum Beispiel wenig aus sich und seinem Leben gemacht hat, dann ist er auch wenig Persönlichkeit. Das ist wiederum ein bisschen anders als das reine Alltagsverständnis. Da versteht man dann unter Persönlichkeit manchmal bestimmte Menschen, die in der Gesellschaft angesehen und bekannt sind. Das wäre aber in diesem Verständnis nicht gemeint, sondern da ist es, selbst wenn jemand ganz unbekannt ist und für unsere Verhältnisse und Bedingungen wenig zuwege gebracht hat, oder nach den

Maßstäben, wie wir hier Erfolg bemessen, nicht viel geleistet hat, aber doch mit einer Lebenssituation gerungen hat und sich dieser abgerungen hat, sich nicht aufgegeben hat und so weiter. Dann würde man sagen, das ist eine Persönlichkeit, weil er was gemacht hat, aus sich und seinem Leben. Und jemand, der wenig macht, obwohl er sehr begabt ist, dem fällt vielleicht das ein oder andere zu, aber eine Persönlichkeit würde man ihm weniger konstatieren. Also das ist die eine Idee, von Persönlichkeit zu sprechen. Es gibt dann in der Psychologie die weitverbreitete andere Idee, über Persönlichkeit zu sprechen, das sind psychische Strukturen und Charaktereigenschaften, die Menschen haben. Die er mitbringt, weil er genetisch disponiert ist und die er aus seiner Lebensgeschichte und dem Weg, den er gegangen hat, geformt hat, sodass sich ein bestimmter Persönlichkeitstypus entwickelt, der ihm dann eigen ist und den er in der Neigung, im Erleben und im Verhalten mitbringt. Das wäre das andere Verständnis von Persönlichkeit. Das ist dann im Grunde mehr die psychische Struktur, so nennt man es. Oder vielen ist es auch bekannt unter dem Terminus Persönlichkeitstypologie.

Alexandra von Plüskow-Kaminski: Da bin ich ganz neugierig auf die Persönlichkeitstypologie. Ich würde aber trotzdem einmal noch kurz darauf gucken, wie unterscheidet sich die Persönlichkeit vom Personsein.

Dr. Christoph Kolbe: Aha, also, wir haben gesagt, Personsein ist das Eigentlichsein des Menschen und sein Umgehen mit etwas. Darin zeigt sich das Personsein. Personsein ist im Grunde reiner Vollzug. Ja, also das, was ich aus Freiheit und Verantwortung in einer Situation konkret tue und mache. Das ist im Grunde die Person. Der Persönlichkeitstypus ist das Sedimentierte. Oder die Persönlichkeit ist das Sedimentierte. Ja, das heißt, ist das Strukturelle, also das heißt, die Person gestaltet die Persönlichkeit. So könnte man es sagen. Und was ich am Schluss jetzt sehe als dieser Mensch, der dieses Leben so gelebt hat und sich das abgerungen hat, das hat er als Person getan und was ich sehe, ist seine Persönlichkeit.

Alexandra von Plüskow-Kaminski: Im Rahmen von PERLE haben sie mit uns über vier Persönlichkeitstypen gesprochen. Weshalb arbeiten sie mit der Typologie von Persönlichkeit?

Dr. Christoph Kolbe: Ja, vielleicht muss ich doch noch eine Vorbemerkung machen, auch nochmal zu dieser Differenzierung von Person und Persönlichkeit und komme dann gleich auf ihre Frage zurück. Man versteht den Menschen, wenn man ihn aus zwei Blickrichtungen betrachtet besser. Und zwar, man kann Menschsein unter einer strukturellen Perspektive betrachten und man kann Menschsein unter einer existenziellen Perspektive betrachten. Strukturell bedeutet Folgendes: Menschsein ist eingebettet in bestimmte Strukturen, zu denen dann diese Persönlichkeitstypen gehören, also zum Beispiel psychische Struktur, die uns ausmacht oder bestimmte Entwicklungsverläufe, die wir nehmen, weil wir typischerweise in einem bestimmten

Lebensalter das und das können. Ja, die Schulreife beispielsweise wird untersucht, wenn Kinder 6 Jahre alt sind und dann stellt der Arzt fest, ob das Kind entsprechend die Reife besitzt, jetzt in die Schule gehen zu können. Sonst sagt man „Warte noch ein Jahr und du wirst erst etwas später eingeschult.“ Das ist eine strukturelle Betrachtungsweise, wie man Entwicklungen betrachten kann. Und die meisten Entwicklungspsychologien sind zum Beispiel dieser strukturellen Betrachtung ausgerichtet. Das heißt, man schaut, was ist typisch für Menschen und aus diesem Typischen kann man in der Regel dann auch Vorhersagen machen für das Nächste. So ist es auch in der Typologie dann. Das ist eine strukturelle Betrachtungsweise. Und dieser strukturellen Betrachtungsweise liegt zugrunde, dass man sagt, der Mensch entwickelt sich aufgrund von Gesetzmäßigkeiten und Bedingungen. Das ist sicher richtig. An dieser Stelle kann man sagen, sind wir biologisch verankert und so wie auch in der Natur sich Gesetzmäßigkeiten finden lassen, die wir dann naturwissenschaftlich untersuchen und wir dadurch besser wissen, was für Bedingungen brauchen Pflanzen, Tiere und eben auch Menschen, damit sie gut gedeihen. So kann ich unter dieser Strukturbetrachtung feststellen, was braucht der Mensch, damit er sich gut entwickeln kann. Jetzt ist der Mensch darüber hinaus Person und existenzielles Wesen. Und diese existenzielle Betrachtungsweise ist kategorial eine andere Ebene. Das heißt, in der existenziellen Ebene stehen wir vor ganz anderen Fragen als in der strukturellen Ebene. In der existenziellen Ebene heißt die Frage: Bin ich glücklich? Ist es richtig, dass ich dies oder jenes tue? Stimmt das für mich? Freut mich das? Und so weiter. Und diese existenzielle Ebene, das ist die Ebene, in der wir auch im Grunde das Personale ansiedeln, die unterscheidet sich eben von einer strukturellen Betrachtungsweise. Deswegen kann ich aus einer existenziellen Perspektive nicht eine Vorhersage für den Menschen machen. Ja, ich kann nur aus einer strukturellen Betrachtungsweise eine Vorhersage machen. Das ist, was für ihn typischerweise sein wird. Aber ob dieser eine konkrete Mensch sich wirklich jetzt so oder anders entscheidet, das weiß ich nicht. Und das gehört in den Raum des Existenziellen. Und so unterscheidet sich Typus, also psychische Struktur und Persönlichkeit. Und jetzt lässt sich diese psychische Struktur in vier große Grundausprägungen unterteilen und die entspricht gleichzeitig, diese Unterteilung entspricht gleichzeitig vier großen Themen menschlichen Daseins. Und das habe ich in dieser Typologie versucht zu fassen.

Alexandra von Plüskow-Kaminski: Welche vier großen Themen des menschlichen Daseins sind denn das?

Dr. Christoph Kolbe: Also die Themen lauten so: Im ersten Thema geht es dem Menschen darum, dass er Sicherheit braucht, dass er nach Halt fragt. Das ist das basalste Thema des Menschen. Wenn ich lebe, bin ich automatisch darauf angewiesen, dass das Leben Halt gebend ist. Das heißt, Strukturen und Bedingungen, Gegebenheiten sind notwendig, damit ich nicht ins Leere falle, ins Nichts falle. So wiegen wir das Kind, halten es auf dem Arm und legen

es behutsam in die Wiege. Und damit macht das Kind, so klein es ist, die Urerfahrung, ich bin gehalten und getragen. Und diese Erfahrung ist nachher begleitend für unser ganzes Leben, wenn wir sie in guter Weise gemacht haben, dass wir nämlich zuversichtlich bleiben, dass es in diesem Leben immer etwas gibt, was uns hält, indem wir aufruhend und nicht einfach so von Nullkommanichts, von einer Sekunde auf die andere ins Nichts fallen können. Und wer diese Urerfahrung in sich trägt, der hat eine tiefe Erfahrung, Vertrauen gemacht zu haben, in sich. Das ist das erste große Thema menschlichen Lebens.

Alexandra von Plüskow-Kaminski: Und das Zweite?

Dr. Christoph Kolbe: Das zweite Thema ist die Beziehung. Das heißt, wir sind darauf angewiesen, dass es andere Menschen gibt, die uns sehen, die uns mögen, die zu uns stehen. Und die sich freuen, dass wir da sind. Also im Grunde treffen wir in der Regel in eine Welt, die uns erwartet, und dann sind da glückliche Augen eines anderen oder mehrere andere und die nehmen uns in Empfang und sagen "Schön, dass du da bist". Das heißt, der Mensch will erwünscht sein. Es ist ihm zu wenig, nur da sein zu können. Man hat grausame Experimente früher gemacht, in dem man Menschen diese emotionale Zuwendung nicht gegeben hat, sondern sie nur versorgt hat und die sind alle früh verstorben. Ja, Kinder, Säuglinge, alle früh verstorben. Das heißt, der Mensch ist wesentlich darauf angewiesen, dass andere Menschen sich ihm zuwenden, und er leidet darunter, wenn er abgelehnt wird und nicht erwünscht ist. Das verunsichert ihn zutiefst. Und deswegen sind wir im Grunde auf andere hin angelegt. Der Mensch ist ein Beziehungswesen. Er ist auf andere angelegt. Das müssen auch nicht nur immer Menschen sein, das kann auch Natur sein, zu der hin wir in Beziehung stehen. Aber im Grunde brauchen wir schon den Menschen, der uns willkommen heißt und die Augen, die leuchten und sich freuen, dass wir da sind. Und dann wird es warm ums Herz und dann fühlen wir uns wohl. Dann entsteht ein Wohlbefinden. Und das ist noch mal was anderes als die Erfahrung von Sicherheit. Das ist das zweite große Thema des Menschen. Das machen wir, wenn wir Nähe erleben, wenn wir uns aufeinander einlassen, Zeit miteinander verbringen und so weiter. Und dann gibt es ein drittes großes Thema des Menschen. Das ist das Selbstsein. Das habe ich in der Typologie später in zwei unterschiedliche Typen aufgeteilt, da kommen wir gleich noch drauf zu sprechen, aber es nennt sich Selbstsein. Und in diesem Selbstsein geht es dem Menschen darum, dass er sich in seinem Eigensein, in seiner Eigenheit entfalten möchte. Er möchte zeigen, ich bin ich. Und damit bin ich immer ein bisschen anders als du. Und in diesem Eigensein möchte ich gesehen werden, anerkannt werden, respektiert werden, gelten gelassen werden oder wenn es gut geht, auch gefördert werden. Und dass mir ein Spielraum zur Verfügung gestellt wird, mich in dem Eigensein zeigen zu können, zu Gehör bringen zu können. Das ist das dritte sehr große Thema des Menschen. Da hat die Individualität mit zu tun. Ja, mich in dem Spezifischen und Besonderen einbringen zu können. Und

wenn sie so wollen, dieses Thema, dieses dritte Thema steht in einem gewissen Spannungsverhältnis zum zweiten Thema. Nämlich einerseits will ich Beziehung und damit, sagen wir mal, in der Nähe des anderen sein. Gleichzeitig setzte ich mich aber vom anderen ab und sage, ich bin ein bisschen anders, als du denkst. Und dann kann man in Partnerschaften häufig erleben, dass der eine ein bisschen mehr sein Thema beim Selbstsein hat, das er entfalten möchte. Das sind dann die, die auf der Beziehungsebene vielleicht ein bisschen distanzierter sind. Und ein anderer hat mehr sein Thema auf der Beziehungsebene und der sagt „Och ich kann ruhig auf das meinige auch ein bisschen verzichten. Hauptsache, wir haben es miteinander gemächlich“. Und das muss dann ein Paar zum Beispiel austarieren, dass es hier in einen guten Ausgleich dieser beiden Themen kommt. Das ist das dritte große Thema. Und über das vierte hatten wir in anderen Folgen schon gesprochen, das ist das Sinnthema. Das lokalisiere ich jetzt nicht so sehr in der Typologie, aber das ist das große existenzielle Thema, dass der Mensch sein Leben erfüllt leben möchte, dass es für etwas gut ist, gelebt zu haben, oder dass ich konkret das, was ich tue, als sinnvoll erlebe. Dann ist es für mich ein gutes Leben, dem ich gerne zustimme. Das sind die vier großen Themen. Also ich brauche Sicherheit, ich brauche Beziehung, ich möchte mein Selbstsein entfalten und ich möchte sinnvoll leben.

Alexandra von Plüskow-Kaminski: Das sind vier auch große Aspekte, die da aufeinandertreffen. Wir haben eben über Persönlichkeitstypen gesprochen. Was macht diese vier Persönlichkeitstypen typischerweise aus und woher kenne ich diese?

Dr. Christoph Kolbe: Also ich versuche, mit dieser Typologie folgendes zu zeigen und zu sagen, dass jeder Typus, den wir normalerweise so im Alltag begegnen, dass jeder Typus bevorzugt um eines dieser Lebens- und Daseinsthemen kreist. Der erste Typus, man könnte ihn nennen, den umsichtigen Typ. Das sind Menschen, deren primäres Thema ist, dass etwas verlässlich ist und klare Strukturen hat. Also er kreist um das Thema Sicherheit. Und diese Menschen, wir haben von all diesen Daseinsthemen etwas und von all den typologischen Anteilen haben wir etwas in uns, jeder Mensch hat das alles in sich. Aber er wird in der Regel ein Schwerpunkt haben. Und dieser Schwerpunkt, der macht seine Neigung im Erleben und Verhalten aus. Und deswegen liebt er bestimmte Dinge und erlebt bestimmte Dinge etwas pointiert von diesem Thema her. Und so wird ein umsichtiger Mensch es mögen, dass er auf klare Situationen trifft. Dass er weiß, was erwartet wird.

Alexandra von Plüskow-Kaminski: Und wenn ich jetzt schaue auf den beziehungsorientierten Menschen? Wenn jemand die Beziehung in Vordergrund stellt. Wer ist das denn?

Dr. Christoph Kolbe: Das sind in der Regel sehr warmherzige Typen, sehr warmherzige Menschen. Also das sind Menschen, in deren Gegenwart wir uns in der Regel schnell wohlfühlen, wir haben wenig Angst, wenn wir denen begegnen, weil sie sehr herzlich sind und dadurch

Nähe stiften können. Und ihr Hauptthema ist es, dass ihnen Beziehung wichtig ist, und deswegen tun sie viel dafür, dass eine Atmosphäre entsteht, wo ja durch Warmherzigkeit gute Beziehungserfahrung gemacht werden kann. Deswegen fühlt man sich in der Nähe dieser Menschen in der Regel schnell wohl. Also sie sind motiviert durch eine Näheerfahrung und durch Wohlbefinden. Deswegen ist für sie nicht so der entscheidendste Gedanke, ob das Ziel jetzt, das man miteinander erreichen wollte, erreicht wurde, aber es miteinander gut gehabt zu haben, eine schöne Erfahrung gemacht zu haben, das ist ihnen eigentlich das viel Entscheidendere und Wichtigere. Deswegen können sie gerne auch mal so eine Leistungs idee lassen und sagen, Hauptsache das Atmosphärische stimmt.

Alexandra von Plüskow-Kaminski: Okay. Sie haben ja eben von Partnerschaft gesprochen, da war zum Beispiel ein warmherziger Partner und eine Partnerin, die sich sehr auf das Selbstsein fokussiert. Treffen wir das auch im Arbeitsumfeld an?

Dr. Christoph Kolbe: Ja klar, also diese Typologien, die finden sich ja nach den Ausprägungen logischerweise im Arbeitsumfeld dann wieder. Und das erklärt auch manche Spannungen in Teams. Und wenn das gut ausgetragen wird, muss es keine Spannung sein, sondern kann eine wunderbare Ergänzung sein. Weil anderen oder aus dem Typus heraus, jedem etwas anderes in der Akzentuierung, sagen wir mal, bedeutsam ist. Und wenn man miteinander ein Thema verhandelt, dann erlebt man das ja häufig, dass ganz verschiedene Gesichtspunkte den unterschiedlich Beteiligten wichtig sind. Das versteht man ein bisschen besser, wenn man diese, wenn man auch eine Typologie kennt.

Alexandra von Plüskow-Kaminski: Wie würden sie denn meine auf das selbstseinbezogene Kollegin oder auf meinen auf das selbstseinbezogenen Kollegen nennen?

Dr. Christoph Kolbe: Ja, also da gibt es zwei Ausprägungen in der Typologie, die beide in dem Oberthema um das Selbstsein kreisen, aber die Gestalt, wie das Selbstsein gelebt und akzentuiert wird, die sind etwas verschieden. Das eine ist der eher faszinierte Typ. Das heißt, das sind Menschen, die häufig eine Aura um sich verbreiten, dass man sie als Außenstehender schon faszinierend erlebt und sie sind auch schnell zu faszinieren. Also das sind Menschen, die sind schnell zu begeistern. Und wenn etwas passiert, etwas Neues passiert, dann finden die das klasse. Das finden die interessant. In der Werbung sind die das, wenn etwas Neues angepriesen wird, das probiere ich mal aus. Der umsichtige Typ, der würde das erst mal prüfen und sagen, braucht es das überhaupt und müssen wir uns darauf einlassen. Aber dieser faszinierte Typ, der sagt, das ist doch eine spannende Sache. Da kann man immer Neues entdecken und der ist deshalb ein sehr lebendiger Mensch. Sein Thema ist die Lebendigkeit und das tut gut, solche Menschen um sich zu haben, weil man manchmal, wenn man weniger davon hat, denkt, huh, was habe ich eigentlich übersehen, dass der in der gleichen Situation

das so spannend findet. Ja, und sein großes Motiv ist stark die Individualität und das Gesehenwerden. Also für ihn ist das sehr wichtig, eine Erfahrung zu machen, gesehen zu werden. Und das genießt er. Deswegen stehen die gerne auf der Bühne, deswegen moderieren die gerne eine Veranstaltung. Ja, und solche Leute sind dann unterwegs im unternehmerischen und kollegialen Zusammenhang, die, die was anpacken und vorantreiben und sagen, lass und mal unbekannte Wege gehen. Das ist der eine Typ, also der Faszinierte. Und der zweite Typ ist eher der selbstbewusste Typ. Da geht es also auch ums Selbstsein, aber er hat eine etwas andere Ausprägung, dieser selbstbewusste Typ. Da steht die Selbstgewissheit im Vordergrund. Das heißt, das sind Menschen, die sehr stark aus der Leistung und Anerkennung leben. Das heißt, sie tragen ein Thema in sich, nicht nur einfach irgendwas zu machen und ein bisschen was zuwege gebracht zu haben, sondern sie haben in der Regel einen hohen Anspruch und möchten etwas vorantreiben und voranbringen und genießen es, wenn sie dafür Anerkennung bekommen. Und das sind oft auch Führungspersönlichkeiten, Leadertypen, die sich nach vorne stellen und etwas in die Welt bringen. Und andere hören sie dann und erleben sie dann und sagen „Boah, von denen geht ein Charisma aus, das man gerne mitgeht und sich mitreißen lässt“. Ein bisschen Nähe hat das auch zu dem faszinierten Typ, aber hier steht noch mehr die Leistung und die Anerkennung für die Leistung im Vordergrund. Und daraus stiftet dieser und nimmt dieser Mensch eine Selbstgewissheit, wer zu sein.

Alexandra von Plüskow-Kaminski: Wenn ich als pädagogische Fachkraft oder Lehrkraft an meine Lerngruppen denke, habe ich ganz automatisch diese vier Persönlichkeitstypen oder Bilder von diesen vier Persönlichkeitstypen im Kopf. Sie haben jetzt genannt den umsichtigen Typ, den warmherzigen Typ, den faszinierten und den selbstbewussten Typen. Wie hilft mir das Wissen zu den Persönlichkeitstypen in meinem pädagogischen Alltag weiter?

Dr. Christoph Kolbe: Also man muss ein bisschen vorsichtig sein. Erstens deshalb, damit man Menschen nicht durch eine Typologie in Kästchen steckt und damit festschreibt. Und das ist das, was ich versucht habe zu sagen, mit dem Begriff der Person, dass der Mensch immer mehr ist als sein Typus. Und deswegen lege ich Wert darauf, solche typologischen Beschreibungen nicht als eine Fixierung und Festschreibung über den Menschen Bescheid zu wissen, zu hören. Das ist der erste Gedanke und der zweite Gedanke, der mir wichtig ist, ist, dieser Typus bei Kindern bildet sich erst aus. Der ist nicht von vornherein fix gegeben, sondern es ist noch ein bisschen offen. Natürlich gibt es genetische Dispositionen, aber dann gibt es maßgebliche Lebenserfahrungen, die nachher nach und nach den Typus ausbilden. Aber trotzdem werden sie das kennen, auch in ihrem pädagogischen Alltag beobachten können, dass Kinder sehr verschieden auf die gleiche Situation reagieren. Und das hat ein Stück mit dieser Typologie durchaus zu tun. Und deswegen ist der eine vielleicht ein bisschen vorsichtiger und muss erst einiges gut erklärt bekommen und dann geht er los und der andere rennt sofort los und

sagt „werden wir schon irgendwie entdecken und erobern“. Und dann gibt es eben auch wie gesagt, dieses eher Warmherzige und sehr bezogene und denjenigen, der sehr leistungsorientiert ist. Und so können sie eben erkennen und sehen, dass in einer Lerngruppe eben diese verschiedenen Typen vertreten sind, und ich glaube, die pädagogische Aufgabe ist, das gut zu moderieren, dass jeder gut zum Zuge kommt und daraus nicht Bewertungen entstehen, der eine Typus ist besser und der andere Typus ist nicht so gut.

Alexandra von Plüskow-Kaminski: Wenn wir da abschließend draufgucken, auf die vier Persönlichkeitstypen immer unter der Berücksichtigung, dass Kinder sich ja auch noch entwickeln, ja was würden sie Pädagoginnen, was würden sie Pädagogen raten hinsichtlich dieser Typologie? Wie frage ich die verschiedenen Typen an, anstatt sie abzufragen?

Dr. Christoph Kolbe: Ich glaube, die Typologie kann helfen zu verstehen, was der Zugang dieses Menschen zur Welt ist, also zum Beispiel zu der Lernsituation jetzt oder zu der Spielsituation. Und dann kann ich, wenn ich weiß, dass ihm das wichtiger ist, ein Stückchen mehr davon geben oder ich kann ihm vielleicht sogar auch Mut machen, mal etwas zu wagen, also wenn jemand sehr vorsichtig ist zum Beispiel und zu diesem umsichtigen Typus zählt, dann könnte ich sagen „Hier probier das mal, ich traue dir das zu“ oder „geh da mal hin, ohne dass du alles schon gleich durch tausend Fragen, die du sicher machen musst, probier das mal einfach aus, um eine gute Erfahrung zu machen“. Und so kann im Grunde das Wissen um die Typologie helfen, dass ich Menschen Mut machen kann, sich vielleicht zu der Seite, die gemäß des Typus nicht so gerne gewagt wird, zu wagen. Und das halte ich in der Pädagogik für eine ganz wichtige, sagen wir mal, Aufgabe. Dass zum Beispiel der Umsichtige, wie ich es gerade schon einmal sagte, vielleicht einen Sprung in was Neues wagt, dass der Warmherzige sich mal ein Stückchen aus der Beziehung löst und was eigenständig tut und vielleicht auch versucht, eine eigene Meinung und Position mal zu benennen, und nicht immer gleich ängstlich guckt, ob alle anderen das auch so denken und so sehen. Oder der faszinierte Typ, dass er einerseits alle begeistert durch seine Faszination, aber auch ein bisschen vorsichtig ist, ob alle anderen gut im Blick sind und der selbstbewusste Typ aufpasst, dass er sich nicht zum Maßstab nimmt, also dass er einerseits eine große Qualität hat, etwas voranzubringen, aber sich nicht zum Maßstab nimmt und vielleicht ein bisschen von oben herab auf anderen guckt, weil die nicht ganz so schnell sind oder es nicht ganz so selbstsicher wissen. Das wäre so der Vorteil, wenn man mit diesen Themen umgehen kann.

Alexandra von Plüskow-Kaminski: Das bedeutet für mich jetzt kurz zusammengefasst, ich betrachte als Pädagogin, als Pädagoge ganz genau mein Gegenüber, die Kinder als Gegenüber und versuche, Impulse zu setzen, damit sie anhand der Persönlichkeitstypologie gut gefördert und gefordert werden können.

Dr. Christoph Kolbe: Ja, danke.

Alexandra von Plüskow-Kaminski: Prima, vielen Dank.

Dr. Christoph Kolbe: Dankeschön.